

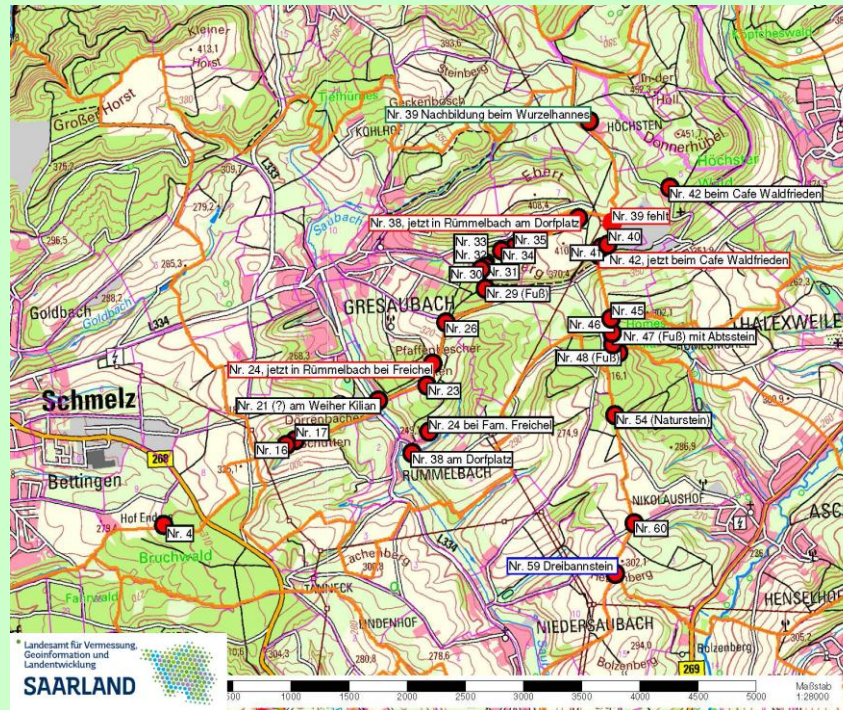
Durch einen Tausch sind die zuvor lothringischen bzw. französischen Dörfer des Oberamtes Schaumburg noch kurz vor der Französischen Revolution im Jahr 1786 zum Herzogtum Pfalz-Zweibrücken gekommen. Die fürstliche Regierung ließ sogleich ihren neuen Besitz vermessen. Die neue Hoheitsgrenze zur Vierherrschaft Lebach wurde im Jahr 1791 berichtigt und mit stättlichen Hoheitsgrenzsteinen ausgesteint. Der Homburger Geometer Philipp Schaefer fertigte eine Karte an und zeichnete 62 Steine ein – beginnend mit der Nr. 1 am Wüstenborn an der Hüttersdorfer Banngrenze bis zur Nr. 62 auf dem Hetschberg am Calmesweiler Bann.

Die Grenzsteine tragen auf der Vorderseite die laufende Nummer des Steins im Grenzzug, beginnend mit der Nr. 1 und Nr. 62 (bzw. 59) am Ende. Die gegenüberliegende Seite trägt die Jahreszahl der Setzung des Steins, nämlich das Jahr 1791. Auf der Lebacher Seite steht die Bezeichnung 4 HL für die Vierherrschaft Lebach und ggf. der Buchstabe des Bannes, z. B. NS für Niedersaubach.

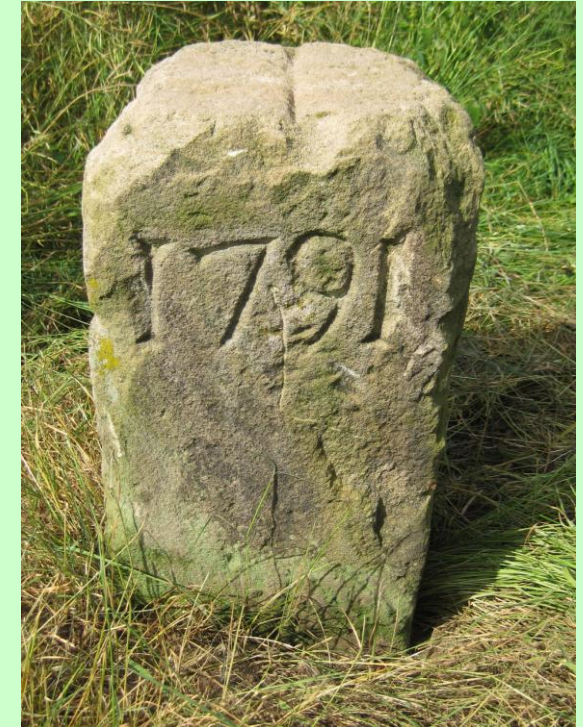
Auf der gegenüberliegenden Seite wurden die Buchstaben P und Z und das Wappen mit den Rauten für das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken sowie der Buchstabe der Gemeinde (GS = Gresaubach) eingemeißelt.



Viele Grenzsteine sind nicht mehr vorhanden, andere konnten nach intensiver Suche wieder gefunden werden. Auch durch Hinweise aus der Bevölkerung sind wieder einige alte Grenzsteine aufgetaucht.



Grenzstein-Wanderweg



Auf der Suche nach historischen Grenzsteinen an der Hoheitsgrenze zwischen der Vierherrschaft Lebach und dem Herzogtum Pfalz-Zweibrücken zwischen Schmelz und Lebach



lfd. Nummer



Vierherrschaft Lebach



Jahr der Aussteinerung



Pfalz-Zweibrücken, Gresaubach

Fotos und Texte mit Literatur, aus:
M. Besse/T. Besse, Historische Grenzsteine
– Grenzzug zwischen dem Herzogtum Pfalz-Zweibrücken
und der Vierherrschaft Lebach

Wir beginnen unsere Wanderung am Ortsausgang von Schmelz beim Hof Endres (Reiterhof, Abfahrt rechts von der B 268). Hinter dem Hof an der Hüttersdorfer Banngrenze am Wüstenborn wurde 1791 der 1. Grenzstein des Grenzzugs gesetzt; dieser Stein fehlt.



Wir wandern nun über den Feldweg bis zum Stangenwald. Leider sind auch die auf der Viehkoppel eingezeichneten Grenzsteine Nrn. 2 und 3 nicht mehr vorhanden. Nach ca. 450 m erreichen wir im Stangenwald den Grenzstein **Nr. 4** (GPS 6° 52' 44,1" O, 49° 25' 57,4" N),

der in Richtung Niedersaubach die Inschriften 4 HL für die Vierherrschaft Lebach und die Buchstaben NRS für Niedersaubach aufweist. Auf der Bettinger Seite kann man das Raute-Wappen des Herzogtums Pfalz-Zweibrücken (PZ) erkennen. Auf der Rückseite sind Teile der Zahl 1791 zu lesen. Der Weiser (Strich) auf dem Kopf des Steins zeigt geradeaus; es handelt sich um einen Läuferstein. Neben dem Grenzstein steht ein roter Sandstein ohne Hoheitszeichen.



Wir folgen dem Waldweg und biegen links ab zum Parkplatz an der B 268. Die hier vorgesehenen Grenzsteine Nrn. 4 bis 8 fehlen. Nach Überqueren der B 268 wandern wir am Waldrand entlang bis zum Wegekreuz am Feldweg „Rennstraße“. Der alte Vierbannstein (Viermärker) zwischen Bettingen, Niedersaubach, Gresaubach und Rümmelbach fehlt. Auch die Steine Nrn. 9 bis 15 sind ebenfalls nicht mehr vorhanden.



Wir verbleiben auf diesem Feldweg und setzen nach ca. 200 m unseren Weg rechts über den Feldweg am Dörrenbach fort. Dort stehen auf einer Wiese an der Rümmelbacher Flur „Schieding“ die Grenzsteine **Nr. 16** (GPS 6° 53' 37,6" O, 49° 26' 20,8" N) und **Nr. 17** (GPS 6° 53' 40,5" O, 49° 26' 21,6" N).



Der nachfolgende Stein Nr. 18 fehlt. Dann bildet der Dörrenbach die Banngrenze bis zur Einmündung in den Saubach. Wir wandern durch den Wald an den Dörrenbacher Erzschütten vorbei und erreichen die Landstraße zwischen Gresaubach und Rümmelbach, der wir rechts bis zur Einmündung des Nordrings folgen. Die Grenzsteine Nrn. 19 bis 22 sind wohl dem Straßenausbau zum Opfer gefallen. Einer dieser Steine steht heute am Weiher Kilian (GPS 6° 54' 13,5" O, 49° 26' 31,5" N). Wir gehen den

Nordring hoch bis zu dem Wald Pfaffenbösch, wo der Grenzstein **Nr. 23** (GPS 6° 54' 35,0" O, 49° 26' 35,4" N) steht. Stein Nr. 24 steht bei Fam. Freichel in Rümmelbach, Nr. 25 fehlt. Über den Feldweg auf dem Schlumberg erreichen wir die Römerstraße in Richtung Gresaubach. Dort steht auf einer Wiese am Straßenrand der **Grenzstein Nr. 26** (GPS 6° 54' 43,2" O, 49° 26' 52,0" N) zwischen Gresaubach und Rümmelbach.



Die Grenzsteine Nrn. 27 bis 28 am Nordring am südlichen Waldrand des „Gehemm“ fehlen. Wir folgen dem Waldweg bis zu einer Viehkoppel am Waldrand Gehemm. Dort ragt nur noch der Fuß des Steins Nr. 29 (GPS 6° 55' 0,3" O, 49° 27' 1,1" N) aus dem Boden.



Der Waldweg biegt links auf den Klinkberg ab, wo oben auf einer Anhöhe der Stein **Nr. 30** (GPS 6° 54' 58,4" O, 49° 27' 6,0" N) steht. Hier folgen wir den Grenzgräben zu den Grenzsteinen Nrn. 31 bis 35 (GPS 6° 55' 13,1" O, 49° 27' 11,8" N) entlang der Banngrenze im Wald Klinkberg (Nr. 31), am Waldrand (Nr. 32), am Acker vor dem Klinkberg an einer Hecke (Nr. 33) und an der Wiese Saubacher Schleid (Nrn. 34 und 35). Die Grenzsteine Nrn. 36 bis 39 auf dem Steinberg fehlen. Über den Kling- und Steinberg kommen wir nach Höchstzen zum Restaurant „Waldfrieden“ oder „Zum Wurzelhannes“.



Der Wanderer stärkt sich mit einem Hähnchen à la Egon oder einem Wildschwein à la Hannes. Im Vorgarten des Cafes Waldfrieden neben der Schaukel steht der Grenzstein **Nr. 42** (6° 56' 20,5" O, 49° 27' 25,5" N), der dorthin versetzt wurde. Beim Wurzelhannes steht eine Nachbildung eines Steins. Der Berg Höchstzen ist mit 460,6 m die höchste Erhebung im Kreis Saarlouis. In der Nähe lädt die Kapelle und die Marien-Grotte zur inneren Einkehr ein.



Von der Höchstener Wirtschaft aus gehen wir am Zaun der früheren Steingrube „Setz“ vorbei, wo die Grenzsteine **Nr. 40** (GPS 6° 55' 53,3" O, 49° 27' 12,4" N) und **Nr. 41**

stehen. Dahinter befand sich früher der oben genannte versetzte Stein **Nr. 42**. Die Steine Nrn. 43 und 44 im Quellgebiet des Aschbachs beim Greinhof sind nicht mehr vorhanden.

Nun wandern wir den Steinberg hinab am verschwundenen Greinhof vorbei bis zum Homeswald. Dort steht am Waldrand der Stein **Nr. 45** (GPS 6° 55' 53,4" O, 49° 26' 52,4" N) zwischen dem Steinbacher und Rümmelbacher Bann. Dieser Stein ist noch sehr gut erhalten. 70 m von diesem Stein entfernt steht am Greinhöfer Wald der Forststein Nr. 12 mit den Buchstaben KW für „Königlicher Wald“. In direkter Folge steht 126 m entfernt der Grenzstein Nr. 46 (GPS 6° 55' 54,5" O, 49° 26' 48,5" N) zwischen dem Thalexweiler und Rümmelbacher Bann an der Grenze zum Homeswald. Der Weiser auf dem Kopf des Steins zeigt geradeaus auf den nächsten Stein am Anfang des Homesbachgrabens.



Von Stein **Nr. 47** (GPS 6° 55' 55,2" O, 49° 26' 44,8" N) ist nur noch der mächtige im Erdreich stehende Fuß zu sehen. Daneben steht ein Abtstein von 1742. Auch von dem Stein Nr. 48 (GPS 6° 55' 57,3" O, 49° 26' 44,4" N), der nur 43 m entfernt am Hang des Homesbachgrabens steht, ist nur der Fuß vorhanden. Die restlichen Steine Nrn. 49 bis 52 zwischen dem Aschbacher Bann und der Rümmelbacher, Flur Auf dem Gaufeld, sind nicht mehr da. Erst ein Naturstein mit der **Nr. 53** (GPS 6° 55' 54,8" O, 49° 26' 25,6" N) am Ende des Matzenböschers Waldes wurde 1791 als Grenzstein verwendet.



Schließlich steht der vorletzte erhaltene Grenzstein **Nr. 60** (GPS 6° 56' 3,2" O, 49° 25' 57,0" N) an der Viehweide des Nikolaushofs zwischen dem Aschbacher und Niedersaubacher Bann auf der Flur Auf dem langen Hermel. Die Steine Nrn. 61 und 62 fehlen. Der Grenzzug endet auf dem Hetschberg an dem bereits 1769 gesetzten Stein **Nr. 59** (GPS 6° 55' 55,2" O, 49° 25' 44,1" N) zwischen dem Aschbacher, Niedersaubacher und Calmesweiler Bann.



Diese Wanderung ist ca. 12 km lang und dauert etwa vier Stunden. Sie kann auch in einzelne Abschnitte unterteilt werden.

